

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 19 (2006)
Heft: [11]: Neues Bauen in den Alpen 06 = New Alpine Architecture 06

Artikel: Der Preis als Markenzeichen : Gespräch mit Christoph Mayr Fingerle =
The award as a brand : talk with Christoph Meyr Fingerle
Autor: Gantenbein, Köbi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

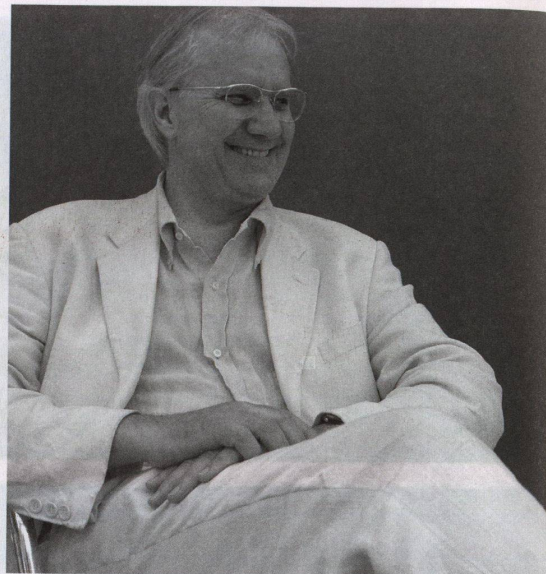
Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Preis als Markenzeichen | The award as a brand

Text: Kōbi Gantenbein

Foto: Pirmin Rösli



Christoph Mayr Fingerle ist der Vater des Preises «Neues Bauen in den Alpen». Das Wichtigste für ihn ist, wie sich über die fünfzehn Jahre hinweg unter den Beteiligten ein Netz gebildet hat. Er spricht sogar von einer Familie, die sich durch die guten Bauten im Alpenraum zwischen Ljubljana und Cannes gebildet hat.

«Ein Netzwerk der Gleichgesinnten ist entstanden, das ist das Wichtigste», sagt Christoph Mayr Fingerle, der vor gut fünfzehn Jahren den Preis «Neues Bauen in den Alpen» erfunden hat. Wir sitzen in der Gartenwirtschaft des «Kornmessers» gleich neben Peter Zumthors Kunsthaus für Bregenz und bestellen ein Glas Lagrein aus dem Südtirol, wo Mayr Fingerle herkommt.

Architekten aus Vorarlberg, Südtirol, Graubünden, ein paar aus dem Piemont, Savoyen und Bayern gehören zum Netz; sie haben in den Ausschreibungen von 1992, 1995, 1999 oder 2006 einen Preis, eine Auszeichnung oder eine Anerkennung erhalten. Und mitten im Netz sind die Juroren aus Wien, München, Zürich, Genf und Mailand. Seit 15 Jahren mehr oder weniger dieselben. «Eine Familie des Neuen Bauens in den Alpen. Kein Verein und keine Verschwörung. Wenn einer vor einem architektonischen Problem steht, so weiss er, wem er telefonieren kann.» Familie auch, weil man sich anlässlich der Preisübergaben trifft.

Jury durchquert die Alpen

Gestiftet hat diese Familie der Tourismus – ein Gewerbe, das es schwer hat mit guter Architektur. Willi Rainer und Hansjörg Viertler von Sexten im Südtirol fragten den von der Universität Innsbruck heimgekehrten Architekten und Galeristen Mayr Fingerle, wie man mit Kultur Logiernächte schaffen und den kleinen Fremdenort nobilitieren könnte. Dem Gespräch folgten zwei gut besuchte Ausstellungen zur Hotel- und Landschaftsgeschichte und schliesslich die Idee, das «Neue Bauen in den Alpen» in Sexten zu versammeln. «Wir sagten: Es kann in der grossartigen Landschaft der Alpen ja nicht nur grossartige Bauten von gestern geben und heute wird nur schlecht gebaut.» Wir, das war vor allem Friedrich Achleitner, der Architekturkritiker aus

Christoph Mayr Fingerle is the father of the 'New Alpine Architecture' award. The most important thing for him is the way that, over the last fifteen years, a network has formed among those taking part. He even speaks of a family that has been formed through the good buildings in the Alpine area between Ljubljana and Cannes.

«A network of likeminded people has come about, that is the most important thing», says Christoph Mayr Fingerle, who founded the 'New Alpine Architecture' award a good fifteen years ago. We are sitting in the 'Kornmesser' pub garden, right next to the Kunsthaus gallery built by Peter Zumthor for Bregenz and are ordering a glass of Lagrein from the South Tyrol from where Mayr Fingerle originates.

Architects from Vorarlberg, the South Tyrol and the Grisons, and a couple from Piedmont, Savoy and Bavaria belong to the network; they have all won awards, merits or recognition in 1992, 1995, 1999 or 2006. And at the heart of the network are the jurors from Vienna, Munich, Zurich, Geneva and Milan. For fifteen years, more or less the same ones. «A family born of 'New Alpine Architecture'. No association and no conspiracy. When one of them faces an architectural problem, he knows whom he can telephone.»

The jury crossing the Alps

This family has generated tourism – a trade that has a hard time with good architecture. Willi Rainer and Hansjörg Viertler from Sexto in the South Tyrol asked the architect and gallery owner Mayr Fingerle, who had returned home from the University of Innsbruck, how they could use culture to encourage people to stay in the small tourist spot and thus give it a boost.

The conversation was followed by two well-visited exhibitions on the history of the hotels and landscape and finally the idea of organising 'New Alpine Architecture' in Sexto. «We said: there cannot only be magnificent buildings of yesteryear in the magnificent landscape afforded by the Alps and today there is simply a lot of bad building.» We, that was mainly Friedrich Achleitner, the archi-

Wien. «Er hat die Augenhöhe festgelegt und das Verfahren definiert.» Sein Leitwort heisst Seriosität. Umgesetzt: Jeder Preis ist so gut wie seine Jury. Dann: Jeden Bau für die engere Wahl muss diese Jury besuchen, denn Fotografien lügen. Und schliesslich, nebst der geografischen Länge von Ljubljana bis nach Cannes, die inhaltliche Tiefe: Der Preis wird nur gut, wenn ihn Recherchen begleiten. Auf der langen Reise haben die Juroren Zeit zum Reden. Die Erträge der Debatten bestimmen das Symposium vor der Preisverleihung und vor allem den Katalog.

Mehr gute Bauten

«Die Seriosität, die anerkannte Jury und der Tiefgang verhalfen dem Preis schon in seiner ersten Auflage 1992 zu Respekt. Dass eine Gruppe aus den fünf Juroren Friedrich Achleitner, Wien, Marcel Meili, Zürich, Bruno Reichlin, Lugano, Manfred Kovatsch, München, und Vincenzo Pavan, Mailand, kreuz und quer im Bus durch die Alpen fuhr und ihre Bauten vor Ort besprach, zeigte den Architekten, wie ernst sie jemand nahm.» Das Fest an der Preisverleihung stärkte den Familiensinn und schon der erste Katalog, gestalterisch auf bemerkenswertem Niveau, setzte mit guten Fotografien und präzisen Texten einen Markstein. Im zweiten Katalog von 1995, wieder mit herausragenden Bildern, schrieb Bruno Reichlin einen massgebenden Essay über das Bauen in den Bergen und im dritten Katalog antwortete ihm Friedrich Achleitner mit einem grossen Beitrag, in dem er die Preis- und Anerkennungsträger von 1999 in den von Reichlin entfalteten, architekturhistorischen Zusammenhang stellte. Auch die Ausstellung weist auf die Karriere der Sextener Unternehmung. Einst im Keller des Hotels «Drei Zinnen» an die Wand gehängt, ging sie bald auf Wanderschaft. «Neues Bauen in den Alpen ist inzwischen ein Markenzeichen und zurzeit ein Thema in Caracas, Venezuela.» Dort macht die Ausstellung Station nach einer Reise zu 25 Orten in Italien, Österreich, Deutschland, Finnland, der Schweiz, Frankreich und Kolumbien. Welche Erkenntnisse hat Christoph Mayr Fingerle gewonnen, der, neben seinem Atelier in Bozen, den Preis von Anfang an pflegte? Er sagt sein trockenes «Ma!» und fügt an: «Die Dichte guter Bauten und Bauherren hat zugenommen. Die Differenzen sind gross. Regionen wie Bayern oder Savoyen spielen keine Rolle. Der Preis interessiert sich ja vorab für öffentliches Bauen, nicht für Einfamilienhäuser. Brennpunkte sind Vorarlberg und die Schweiz und da vor allem Graubünden. Die Qualitäten dort sind eindrücklich; der seriöse Wettbewerb im öffentlichen Bauen hat Folgen; gute Architekturbüros sind zahlreich. Peter Zumthor, Gion A. Caminada, Jürg Conzett sind Wegweiser. Gut entwickelt haben sich Tirol und Südtirol.» Und was sind morgen die wichtigen Themen? «Ma! – der Preis muss finanziell und organisatorisch auf stabile Beine kommen. Inhaltlich wird er sich um die Kontexte des Bauens und der Qualität kümmern. Was passiert ökonomisch, sozial und politisch mit dem Alpenraum? Welche Möglichkeiten findet der ländliche alpine Raum im Europa der Metropolen? Ich habe staunen gelernt, wie auf dem Terrain am Rand wegweisende Bauten entstehen. Sie sind Zeichen. Diese suchen wir zusammen, binden sie ein ins Netzwerk, machen sie weit herum bekannt und stärken ihren Architektinnen und Architekten den Rücken.» Und der Preis muss sich mit der Verstädterung der Alpen befassen und mit ihrem Gegengleich – dem drohenden Verlust des Randes. •

tectural critic from Vienna. “He established the eye level and defined the process.” His watchword is seriousness. Or: each prize is only as good as its jury. Thus, to be short-listed, the jury must visit each building because photographs can lie. And finally, apart from the geographical distance between Ljubljana and Cannes, the depth of content. The award is only good if it is accompanied by research. On their long journey, the jurors had time to chat. The outcome of the debates determines the symposium before the awards and, above all, the catalogue.

More good buildings

“The seriousness, the recognised jury and the depth all brought the awards respect – even when they made their first appearance in 1992. The fact that a group of five jurors consisting of Friedrich Achleitner, Vienna, Marcel Meili, Zurich, Bruno Reichlin, Lugano, Manfred Kovatsch, Munich and Vincenzo Pavan, Milan, travelled in a bus across the Alps and discussed the various buildings in situ, showed the architects how seriously everybody took them.” The festivities surrounding the awards heightened the sense of family and even the first catalogue, which was eyecatchingly artistic with its good photography and precise copy, was a yardstick. In the second catalogue in 1995, again with outstanding pictures, Bruno Reichlin wrote a landmark essay on building in the mountains and, in the third catalogue, Friedrich Achleitner replied with a huge contribution in which he placed the 1999 award winners in the architectural and historical context already outlined by Reichlin. Even the exhibition is an indicator of the success of the Sesto enterprise. Once hung on the walls of the cellar of the Hotel Drei Zinnen, it quickly went on tour. ‘New Alpine Architecture’ has become a brand and is currently a topic in Caracas, Venezuela.” The exhibition will be stopping there after a tour of twenty-five venues from Italy to Austria, Germany, Finland, Switzerland, France and Columbia. What has Christoph Mayr Fingerle learnt over the years, having nurtured these awards right from the beginning in addition to his work as an architect in Bolzano? He utters his dry “Ma!” and continues: “the number of good buildings and owners has increased. The differences are huge. Regions such as Bavaria or Savoy play no part. The awards are mainly for public buildings, not for family homes. Hotspots are Vorarlberg and Switzerland and even then with a gap between them and the most important Grisons. The quality there has been palpable for years; the serious competition in public building has consequences; good architectural practices are in abundance. Peter Zumthor, Gion A. Caminada and Jürg Conzett are leaders in their field. The Tyrol and the South Tyrol have developed well.” And what are the important themes for tomorrow? “Ma! – the prize must be viable from both a financial and organisational point of view. From the point of view of content, the context is one of building and quality. What happens economically, socially and politically with the Alpine area? Principally: which possibilities does the Alpine area find in metropolitan Europe? I was surprised to learn how landmark buildings come about on outlying land. They are signs. We look for these together, bring them into the network, make them widely known and give greater credence to their architects.’ And the award must link with the urbanisation of the Alps and with its downside – the ever-threatening loss of its boundary. •

Das Buch zum Preis

Wie zu seinen drei Vorgängern gibt es auch zu diesem Preis ein dickes Buch. Die Preisträger werden mit Fotos, Plänen und Texten ausführlich gewürdigt. Die Jury nimmt in Essays zum Stand der Dinge Stellung.
--> «Neues Bauen in den Alpen 2006/Architettura contemporanea alpina 2006/New Alpine Architecture 2006».
--> 260 Seiten, deutsch, italienisch, englisch, ab Sommer 2007 im Verlag Birkhäuser, ca. EUR 50.–

The Book about the Awards

The previous three competitions were documented by accompanying books, and this time there is also a large book. The award winners are featured in a comprehensive selection of photographs, plans and texts, and essays by members of the jury express opinions on the state of affairs.
--> 'Neues Bauen in den Alpen 2006/Architettura contemporanea alpina 2006/New Alpine Architecture 2006'
--> 260 pages, in German, Italian, English, will be published in summer 2007 by the publishing house Birkhäuser, approx. EUR 50.–